

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 142 (1976)

Heft: 7-8

Artikel: Spionage (1. Teil)

Autor: Schlomann, Friedrich-Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spionage (1. Teil)

Dr. iur. F. W. Schlomann

Von 1942 bis 1945 fällten unsere Militärgerichte über 300 Urteile wegen Tatbeständen militärischen Landesverrats. Insgesamt wurden 33 Todesurteile gefällt und von diesen 17 durch Erschießen vollstreckt (darunter waren 3 Schweizer Offiziere).

Seit 1948 bis heute gab es in der Schweiz 120 Spionagefälle, in die an die 200 Personen verwickelt waren. Mehrfach vereinbarten ausländische Agenten auch Treffpunkte in unserem Lande und leerten «tote Briefkästen». Das mahnt nicht nur zum Aufsehen, sondern auch zur Wachsamkeit

Wenn hier die «östliche Spionagetätigkeit» in Methoden und an Beispielen dargestellt wird, darf dies nicht zur Annahme verleiten, nur diese Staaten betrieben Spionage. Es ist nicht das einzige, wahrscheinlich aber das intensivste Agentennetz! ewe

Hauptgegner in der Spionage

Der Bundesrepublik Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten stehen als Hauptgegner in der Spionage gegenüber:

Das **Ministerium für Staatssicherheit** (MfS) in Berlin-Lichtenberg mit 1500 Offizieren und Unteroffizieren sowie 1600 Zivilangestellten. Davon betreibt die **Hauptverwaltung Aufklärung** mit wenigstens 500 Mitgliedern die eigentliche Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland. Die Leitung liegt bei General lt Markus Wolf. Die Aufgliederung der Hauptverwaltung Aufklärung mit acht Abteilungen hat sich in den letzten Jahren nicht geändert:

- Abteilung 1: gegen Bundesregierung und Ministerien;
- Abteilung 2: gegen Parteien und Organisationen;
- Abteilung 3: gegen westliche Botschaften, NATO-Politik;
- Abteilung 4: gegen NATO-Streitkräfte und Militärbasen in der BRD;
- Abteilung 5: gegen Technik und Wissenschaft;
- Abteilung 6: Einschleusung von Agenten in die BRD;
- Abteilung 7: Auswertung;
- Abteilung 8: Kommunikation im Agentennetz.

Nach sowjetischen Vorbild existiert darüber hinaus ein primär militärischer Nachrichtendienst, nämlich die **Verwaltung für Koordinierung** (Vfk) in Berlin, gegliedert in:

- Hauptabteilung A mit:
- Abteilung 1: Verteidigungsministerien, Bundeswehr, alliierte Truppen;
 - Abteilung 2: Zonengrenze, Bundesgrenzschutz;
 - Abteilung 3: militärische Versorgungseinrichtungen;
 - Abteilung 4: alliierte und BRD-Luftstreitkräfte.

Hauptabteilung C mit:

- Abteilung für Aufklärung gegen Truppen und Einrichtungen der NATO.

Hauptabteilung T mit:

- drei Abteilungen gegen Chemie- und Rüstungsindustrie.

Das **Institut für Politik und Wirtschaft** (IPW), das direkt dem DDR-Ministerrat unterstellt ist. Die Sonderabteilung Bertsch betreibt die Spionage unter dem Deckmantel der Diplomatie, der offiziellen Verhandlungen und der Wissenschaft.

Außerdem die **sowjetischen Nachrichtendienste**, wie:

- das Komitee für Staatssicherheit (KGB) in Berlin-Karlhorst;
- die Hauptverwaltung für Erkundung (GRU), das dem Hauptquartier der

sowjetischen Besetzungstruppen in Wünsdorf angeschlossen ist.

Zwischen den Nachrichtendiensten Ostberlins und Moskaus findet selbstverständlich eine **Zusammenarbeit** statt, das heißt, die Erkenntnisse des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) gehören auch den Sowjets. Die von der Bonner Regierung offiziell vertretene These, die Sowjets hätten von einem Guillaume «nichts gewußt», verrät Unwissenheit. Diese Zusammenarbeit wird auch noch stärker werden, denn zum 26. Jahrestag der Bildung des MfS dieses Jahres sandte Honecker eine Grußadresse, in der es hieß: «... Insbesondere gilt es, den ... Bruderbund zwischen den Tscherkisten der DDR und der Sowjetunion weiter zu stärken.»

Agententätigkeit

Charakteristisch für die Nachrichtendienste Ostberlins sind eine **gute Schulung**, ein ideologisch gefestigtes Weltbild, ein sehr gewachsenes Selbstbewußtsein und eine gute Dotierung (die Prozentzahl der akademisch gebildeten Nachrichtendienstoffiziere ist wesentlich gewachsen!).

Soweit bekannt, hat es in den letzten Jahren auch **keinen markanten Überläufer** gegeben. John Barron (einstiger Abwehroffizier der US Navy, einer der besten Kenner des sowjetischen Geheimdienstes und Autor des Buches «KGB») vertritt die Ansicht, daß der Nachrichtendienst eine gewisse Zahl von KGB-Angehörigen «umdrehen» konnte, und führt dann wörtlich fort: «Wenn wir hier in Amerika oder im Westen allgemein so viele Pannen, Schlappen und Überläufer hätten, wie es beim KGB der Fall ist, würden wir in der Luft zerrissen.» Nun, das dürfte für die Geheimdienste Ostberlins nicht zutreffen!

Nach den im Westen (BRD) festgenommenen **Agenten**, nach den erfolgten oder bekannt gewordenen Anwerbungsversuchen und nach sonstigen Erkenntnissen ergibt sich folgendes Bild:

Von Ostberlin aus geführte Agenten:	
1961	87%
bis 1973	80%
1974	75%
1975*	77%

Von **sowjetischen Nachrichtendiensten** geführte Agenten:

1961	6%
1974	16%
1975*	14%

Vom **polnischen Nachrichtendienst** geführte Agenten:

1961	2%
1975*	5%

(* Die für das Jahr 1975 aufgeführte Prozentzahl bezieht sich auf den im Januar 1976 veröffentlichten Bericht des Verfassungsschutzes in Niedersachsen, betrifft also nicht die ganze BRD.)

Geändert hat sich nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Ostspione. Dies mögen folgende Zahlen von **überführten oder verurteilten Spionen** in der BRD verdeutlichen:

1951 bis 1959: 1799 Spione verurteilt (rund 16500, die sich westdeutschen Stellen offenbart hatten, gingen straf-frei aus);

1960: etwa 7000 Ermittlungsverfahren, wobei der Osten 3585 Helfershelfer verlor;

1961: 1372 echte Spionagefälle;

1974: 179 echte Spionagefälle.

Es wurden in der BRD verurteilt:

1969: 33 Spione;

1970: 39 Spione;

1971: 47 (davon 42 DDR-Agenten);

1972: 48 (davon 42 DDR-Agenten);

1973: 31 (davon 27 DDR-Agenten);

1974: 26 (davon 24 DDR-Agenten).

Ein Grund zur Unbekümmertheit? Oder zum Schlafen? – Eher zur Schlaflosigkeit!

Ausrüstung und Ausbildung der Agenten

Die Agenten sind technisch **sehr gut ausgerüstet**. Das Mikropunktverfahren (Verkleinerung von Filmen bis zur i-Punkt-Größe) und das Ziehharmonikaverfahren beim Funk wurden unter anderem vervollkommenet.

Falsche Pässe (auch schweizerische und österreichische) sind eine Selbstverständlichkeit. So besaß der wegen Spionage gegen die BRD anfangs 1976 angeklagte Agent Helmut Ernst vier gefälschte Personalausweise und einen Schweizer Paß.

Erinnert sei auch an den allseits bekannten Fall Wolf alias Kälin. Wolf, getarnt als schweizerischer Rückwanderer, versehen mit falschen Identitätsausweisen, wurde schließlich der Spionage überführt.

Der heutige Ostspion ist auch **ideologisch gefestigter**. Er hat keine Hochachtung mehr vor der BRD, denn er fühlt sich auch nicht mehr als Mitbürger dieses Staates. Auch juristisch ist er versierter geworden. Im Gegensatz zu früher schweigt der verhaftete Ostspion. Er genießt im Osten politisch hohes Ansehen, er heißt nicht «Spion», sondern «tapferer Patriot», «Kundschafter für den Frieden». So schrieb eine DDR-Zeitung im Herbst 1975 über den Spion Sorge: «Er wurde sowjetischer Kundschafter in Japan, zum Schutz des ersten sozialistischen Staates, zur Erhaltung des Friedens ...» Und der «Vorwärts», Organ der

schweizerischen Moskau-Kommunisten, am 9. Mai 1974: «Daß die DDR Informationen sammelt, ist ihr gutes Recht und dient ihrer Verteidigung.»

Angriffsziele der Spione

Die Änderung der Spionageziele ist aus dieser Aufstellung ersichtlich:

Ziel	1961 %	1973 %	1974 %	1975 %
Militär	45	30	30 (32)	(10)
Wirtschaft, Industrie	17	10	5 (13)	(11)
Bundes- ministerien	12			
Polizei, Grenz- schutz, Zoll	8,5		(12)	(10)
Emigranten- organisationen	4,7			
Parteien, Politik	4,5	30		(5)
Hochschulen			(4)	(2)
Vorbereitende Spionage			35 (23)	(45)

(Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich nur auf das Land Niedersachsen.)

Bemerkenswert ist die **vorbereitende Spionage**, das Ausspähen von Objekten und Personen, denn damit wird auf lange Sicht hingearbeitet. In der Schweiz wurden vor etlichen Jahren bereits mehrfach «tote Briefkästen» festgestellt. In den Kantonen Zürich, Aargau und St. Gallen konnten Funkgeräte sichergestellt werden, die, sorgfältig isoliert, in den Wäldern vergraben und wohl als «Schweigenetze» für einen erst späteren Einsatz gedacht waren. Die dänische Abwehr nahm vor dem Hauptbahnhof Kopenhagen einen Ingenieur aus Leipzig fest. Er verriet später die Stelle, an der er auftragsgemäß eine hochspezialisierte Radioanlage vergraben hatte, darunter einen Morsesender mit hoher Frequenz, die eine Anpeilung beinahe unmöglich macht. – Ein in Göteborg verhafteter MfS-Spion hatte den Auftrag, in Skandinavien ein weitverzweigtes und in Krisenfällen einsatzbereites Netz mit Agenten-Morsesendern aufzubauen.

Beispiele der Militärspionage

Das Hauptziel der Militärspionage ist zweifellos die NATO bei Brüssel.

Der in der BRD verhaftete Spion Moser soll nach Meldungen schweizerischer Zeitungen verraten haben: Einsatz- und Zielpläne der BRD-Luftwaffe für den Ernstfall, Stärken und Schwächen der Luftwaffe, Einsatz und Technik der Panzer «Leopard» und «Gepard».

Im Januar 1976 forderte die dänische Regierung fünf sowjetische Vertreter auf, das Land zu verlassen, denn sie hatten sich bei dänischen Firmen, die Teile für das Kampfflugzeug F 16 herstellen, «allzustark» für dieses Flugzeug interessiert.

Unter dem Verdacht der Spionage für die DDR verhafteten im Mai 1976 die bundesdeutschen Sicherheitsbehörden den ehemaligen Bundeswehroffizier Oberstlt Knollmann. Dieser seit 1974 pensionierte Offizier hatte bis 1969 in der Stabsabteilung des Wehrbereichskommandos III in Düsseldorf und später in Mönchengladbach Aufgaben für die Planung und Organisation der Heimatschutzkommandos und Jägerbataillone, die im Kriegsfall das Hinterland der BRD gegen Partisanen und Fallschirmjäger verteidigen sollen, innegehabt.

Anwerbemethoden

Das Ansprechen der östlichen Nachrichtendienste von Menschen, die man zum Spion anwerben möchte, ist einfach, sofern es im Machtbereich der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) erfolgt, wo der einzelne den «Wünschen» des Ministeriums für Staatssicherheit nur schwer ausweichen kann.

Westdeutsche Personen wurden zur Spionageanwerbung angesprochen:

1972: zu 76 % im Osten, vorwiegend in der DDR;

1973: zu 60 % im Osten (wovon 15 % Angehörige des öffentlichen Dienstes und von diesen 25 % Polizeibeamte);

1974: 65 % im kommunistischen Machtbereich (von den Angehörigen des öffentlichen Dienstes sogar 60 % Polizeibeamte).

Die Anwerbemethoden haben sich nicht geändert. Vielfach wird **Druck oder Erpressung** angewendet.

Beispiel: Ende März 1975 stand vor dem Gericht in Koblenz die neunund-dreißigjährige Ehefrau eines Funkausrüstungsspezialisten der US-Truppen in der Pfalz. Ein Wiedersehen mit ihrer Mutter in der DDR nutzte das MfS, sie zur heimlichen Mitarbeit zu nötigen.

Eine andere Methode ist die **Reaktivierung einer KGB-Verpflichtung** (Komitee für Staatssicherheit) während der **Kriegsgefangenschaft**.

Beispiel: Bei der Posener Messe 1972 traten zwei KGB-Mitglieder an den Exportsachbearbeiter einer westdeutschen Firma und mahnten ihn an seine ehemalige KGB-Verpflichtung, die er – um einer Strafe von 10 Jahren Zwangsarbeit zu entgehen – 1953 eingegangen war.

Fortsetzung folgt in ASMZ Nr. 9/1976